

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864

134 (12.11.1864)

Durlacher Wochenblatt.

№ 134.

Samstag den 12. November

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile über deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honorirt.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 13. November 1834 starb der durch seine schätzbaren bibliographischen Arbeiten bekannte Friedr. Adolph Ebert, geboren den 9. Juli 1791 zu Tauscha bei Leipzig und zuletzt Oberbibliothekar in Dresden.

Am 14. November 565 starb der griechische Kaiser Justinian. Er ist dadurch in der Geschichte bekannt, daß er die Sophienkirche in Konstantinopel erbauen, den Seidenbau nach Europa verpflanzen und durch seine Feldherren Belisar und Narjes Oberitalien, sowie das vandalische Reich in Afrika eroberte.

Tagesneuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. Man schreibt dem „Frl. Journal“: „Die H. v. Werther und Graf Karolyi sind von ihren Höfen aufgefordert worden, auf einige Zeit sich in Berlin und Wien vertreten zu lassen, da Graf Mensdorff mit Hrn. v. Karolyi und Hr. v. Bismarck mit Hrn. v. Werther nothgedrungen zu Konferenzen hat.“ Es handelt sich um die Ausfindung der Mittel und Wege zur Erhaltung der preussisch-österreichischen Allianz, die, mögen die Emissarien auch immerhin das Gegentheil behaupten, in Gefahr ist, demnächst zu scheitern. Wir erfahren über den Sachverhalt dies: Oesterreich ist geneigt, Preußen in Sachen der hollsteinischen Bundes-Exekution zu willfahren, wenn das diesseitige Kabinet zur Nachgiebigkeit in der Zollangelegenheit sich geneigt zeigt. Man will in Wien eine Antwort Preußens ohne Umschweife und Unklarheit, ein entschiedenes Nein oder Ja. Entweder lehnt Preußen die Zollvereinigung ab, und dann ist ein Abschwenken Oesterreichs zu den Mittelstaaten hin gewiß; oder es erweist dem Grafen Mensdorff, was Graf Rechberg vergebens erstrebte, und Oesterreich tritt in Frankfurt auf Preußens Seite.

Schwern, 6. Nov. Man wird sich erinnern, daß der Rostocker Rath kürzlich in einer polizeilichen Rekursentscheidung die mecklenburgischen Mitglieder des National-Vereins nicht nur von aller Schuld freisprach, sondern dieses Urtheil auch gründlich motivirte. Darauf hat vor einigen Tagen das Ministerium des Innern ein Reskript an den Rostocker Rath erlassen, worin es heißt:

Mit Befremden haben Wir zuerst aus öffentlichen Blättern, nunmehr aber auch aus den mit einem Berichte vom 17. ds. Mts. eingereichten, hierneben zuübergerfolgenden Akten ersehen, daß ihr einen von dem dortigen Polizeiamte gegen mehrere dortige Einwohner, wegen Theilnahme an dem sogenannten Nationalverein, im Dezember d. J. erlassenen polizeilichen Strafbescheid durch eine polizeiliche Entscheidung des Rathes vom 3. d. Mts. aus dem Grunde wieder aufgehoben habt, weil ihr euch erdreistet, dem bestehenden Verbot des gedachten Vereins in Unsern Landen die verbindliche Kraft abzuspochen. Wir sind nicht geneigt, diesen offenbaren Mißbrauch, dessen ihr euch in der Handhabung der euch zutehenden Polizeigewalt Unsern landespolizeilichen Anordnungen gegenüber schuldig gemacht habt, ungenügt dahingehen, noch auch denselben in seinen Wirkungen fortbestehen zu lassen, wollen jedoch vor Weiterem eure Vernehmlassung und Rechtfertigung solcherhalb entgegennehmen, und beschlen euch daher, binnen vierzehn Tagen unter Wiederreichung der Akten Unserm Ministerio des Innern berichtlich vorzutragen, was ihr etwa außer Demjenigen, was ihr in den Entscheidungsgründen eures polizeilichen Rekursbescheides vom 3. d. Mts., und unaufgefordert in eurem Berichte vom 17. d. Mts. vorgebracht habt, an noch zu eurer Rechtfertigung anführen zu können vermeint. Bei dem Befehle Unseres Ministerii des Innern vom 14. d. Mts., zur Vermeidung scharfen landesherrlichen Einschens, das in dem Publikate vom 1. Oktober 1859 enthaltene Verbot der Theilnahme an der hier zur Frage stehenden und andern politischen Verbindungen aufrecht zu erhalten und zu handhaben, behält es übrigens das Bewenden; auch habt ihr von dieser Unserer Verfügung den in der vorliegenden Sache beheiligten Rekurrenten Kenntniß zu geben.

Man erzählt, daß Graf Mensdorff zu der Zeit, wo der damals noch blutjunge Kaiser das Scepter noch nicht fest in

der eigenen Hand hielt und geistlicher und Polizei-Einfluß oft stark hervortraten, zu seinem kaiserlichen Herrn mit aller Offenheit eines treuen und wahrheitsmuthigen Mannes gesagt habe: „Majestät, mit Jesuitenhäuten und Pickelhauben wird ein Staat übel regiert.“ Ist dieser Ausdruck erfunden, so beweist er wenigstens, was man dem Geist und Charakter des Mannes zutraute.

In Berlin ist eine Flugschrift unter dem Titel: „Ein preussisches Wort“ erschienen, welche die Eroberung Deutschlands durch Preußen als das wünschenswertheste Ziel bezeichnet. Als Verfasser wird der ehemalige Demagoge Schramm, der jetzige Anreizprediger in Schleswig-Holstein, genannt; also ist keinesfalls eine moralische Eroberung gemeint.

Schweiz.

Eine Schweizer Zeitung berichtet: „Der Rheinstrom ist bei dem jetzigen Wasserstande flächenweise ganz trocken und leer, — ein Bild der Wünsche und Hoffnungen des deutschen Volks.“

Italien.

Viktor Emanuel hat in Erwägung der schlechten Finanzlage seines Landes auf 3 Million Franks seiner Civilliste verzichtet.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Nov. Geh. Rath Brästrup ist am Freitag Abend in außerordentlicher Mission nach Berlin abgereist. Von Kopenhagen aus soll in Jütland eine Adresse an den Reichsrath verbreitet werden, durch welche derselbe zur Verwerfung der Friedensbedingungen aufgefordert werden soll; schwerlich wird dieselbe jedoch viele Unterschriften erhalten. — Die „Berl. Btg.“ bringt jetzt Auszüge aus deutschen Blättern über die politische Nothwendigkeit eines nähern Anschlusses des Königreichs Dänemark an Deutschland, woraus wohl die Geneigtheit des Ministeriums Bluhme zu einer wirklichen Ausöhnung gefolgert werden darf.

Griechenland.

Athen, 29. Okt. Die Verfassung ist nun endlich vollendet. Gestern Abend wurde der letzte Artikel nach 24tägigen Verhandlungen festgesetzt, vermöge deren nach Verlauf von 10 Jahren das Staats-Grundgesetz einer Revision unterworfen werden kann. Für die Wahl der Gemeindebehörden wurde ein anderer Wahlmodus angenommen, als der bisherige, nach welchem immer vom Volk 3 Kandidaten gewählt wurden, aus denen der König den Bürgermeister wählte. Die Wahl geschieht nunmehr unmittelbar. Das Volk wählt seinen Bürgermeister in geheimer Abstimmung durch Kugeln. Auffallend bei diesen Verhandlungen war, daß die Minister selbst die Rechte der Krone nicht zu vertreten versuchten, welche im ganzen Verfassungswerk beeinträchtigt worden sind. — Morgen leistet der König den Eid auf die von der National-Versammlung angenommene neue Verfassung.

Amerika.

New-York, 29. Okt. Vorigen Donnerstag machte Grant vor Richmond eine Rekognoszirung, um dadurch einen allgemeinen Kampf herbeizuführen. Es geht das Gerücht, General Price sei geschlagen worden und werde von den Unionisten verfolgt.

New-York, 31. Okt. General Grant hat seine frühere Stellung wieder eingenommen. Hood (südstaatl.) griff Detatur an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Er überschritt den Tennessee. Es geht das Gerücht, es seien 300,000 Neger für die südstaatliche Armee kontribirt worden.

New-York, 1. Nov. Das Gerücht von der Räumung Atlanta's wird widerrufen. General Forrest (südstaatl.) bedroht Paducah und Columbus.

Eine Brautfahrt.

Von Jacques Grisi.

So lange des Schreiner Fröhlich's Eltern lebten, und das kleine Gütchen noch selber bearbeiteten, so lange kam dem jungen Manne kein Sinn ans Heirathen. Er arbeitete fleißig in den Tag, auch wohl die Nacht hinein, fertigte Brautfahrten um Brautfahrten an, und schien wirklich für nichts Anderes Gefühl zu besitzen, als für sein Hobeln, sein Sägen und sein Leimen — für nichts Anderes, als etwa noch für das Singen, denn dies trieb er neben der Arbeit als gehöre es dazu.

Und der Schreiner Fröhlich durfte sein Singen recht wohl hören lassen, klang es doch wie heller Glockenton, — die alte siebzehnjährige Frau, welche in des Nachbarns Haus ein Kämmerlein, ihren Witwenstüb, bewohnte, meinte oft, sie könne nur, wenn sie ihn singen höre, denken, und wenn der junge Mensch seinen Gesang einstellen würde, so wäre es ihr zum Sterben langweilig.

Aber auch die junge Welt war der Ansicht, daß Fröhlich der Sängler Numero Eins des Dorfes sei, — ja, verschiedene hübsche Mädchen hätten ihm gern ihre werthe Persönlichkeit als Preis für sein Singen zuerkannt, und sie schlugen nie den Geschwindschritt an, wenn sie etwa vor des Schreiners Fenstern vorübergingen. Und es war diesen Mädchen nicht zu verargen, denn sie etwelchermaßen ein Auge auf den jungen Mann hatten, denn er erschien in jeder Hinsicht als eine wünschenswerthe Parthie; man konnte ihm mit dem besten Willen nichts Böses nachreden, er hatte ein artiges kleines Vermögen, ein schuldenfreies Gütchen zu erwarten, wenn seine Alten einmal die Augen schlossen, und seine schlanke Figur, das ungewöhnlich fein geschnittene Gesicht mit den zutraulichen blauen Augen, waren auch nicht zu verachten. Aber wenn man ihn aufmerksam machte, daß es für ihn an der Zeit wäre, eine Lebensgefährtin zu wählen, so mochte er nichts von dem Ding hören und meinte: er wüßte nicht, wozu er eine Frau haben sollte, so lange seine Eltern lebten — es könnte ihm ja nicht wohlher werden, als es ihm wirklich sei, und für die Güterarbeit brauche man noch keine fremde Hilfe. Nachdem der Vater gestorben, waren jedoch diese Gründe nicht mehr alle stichhaltig; namentlich für die Güterarbeit, welcher sich der Schreiner nicht gern widmete, und zu der er auch seinen Lehrling nicht „ansprechen“ mochte, erschienen fremde Hilfe durchaus nothwendig. Man nahm aber auch jetzt noch Umgang vom Heirathen, und half sich mit einem Tagelöhner aus, denn die Mutter war, wie der Sohn wohl mußte, eine „raße“ Frau, bei der es eine Schwiegertochter nicht am besten gehabt hätte.

So kam es denn, daß Frau Fröhlich, als sie ganz unerwartet das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschen mußte, das beruhigende Bewußtsein, ihren einzigen Sohn versorgt zu wissen, nicht mit sich nehmen konnte, und den inzwischen nahezu dreißig-jährig gewordenen Schreiner in ziemlich rathloser Lage zurückließ. Daß nun geheirathet sein müsse, das wurde diesem bald klar; denn es entging ihm nicht, daß mit Diensthöten nicht gut haushalten war; aber wenn er früher gemeint hatte, die Liebe müsse ihn packen grad wie der Blitz, sonst nehme er keine Frau, so wollte nun, da er glaubte hierfür empfänglich zu sein, sonderbarer Weise der Blitz gar nicht einschlagen. Aus dem Dorfe mochte er keine, er hatte an Jeder etwas auszusetzen: bei der Einen gefiel ihm die Persönlichkeit nicht, bei Anderen waren ihm die zukünftigen Schwiegereltern unangenehm, und bei den in der Stadt dienenden Köchinnen konnte er auch nur an den vorgewiesenen Spartassahesten Wohlgefallen finden. Kurz, der gute Fröhlich war in grausamer Verlegenheit, und gestand sich, daß er mit dem Ding ein bißchen lange zugewartet habe, und darum zu „heikel“ geworden sei.

„Ich gäbe gerne ein paar Fünflivres her, wenn mir Einer eine rechtschaffene Frau zuwenden würde,“ sagte er eines Sonntags-abends beim traulichen Schoppen zu dem in Chesachen vieler-jährigen Niethans, welcher, nachdem er sich von zwei Frauen hatte scheiden lassen, nun mit der Dritten ganz passabel auskam.

„Ein paar Fünflivres und die Spesen?“ fragte der Niethans, indem er mit den Augen zwickerte.

„Weinetwegen, es kommt mir nicht darauf an; aber Du weißt, ich bin „kogäb“, sonst wäre ich schon längst versehen — es hat mir nicht an Gelegenheit gemangelt.“

„Nu, Garantie kann man freilich keine leisten, aber man muß auch nicht zueigen sein, sondern etwas wagen. Wie habe ich's gemacht?“

„Ja, das ist mir gerade kein Exempel.“

„Am Ende hab' ich's aber doch nicht so übel getroffen.“

„Wüßtest Du mir, im Vertrauen gefragt, Jemand? — Du kennst meine Verhältnisse und weißt, daß ich eine werthbare Person brauche — keine hiesige — auch muß sie nicht übel sein zum Anschauen, kein „vorgekautetes“ Gesicht.“

„Und brav Geld?“

„Gern.“

„Eine ganz Vollkommene, he?“ lachte der Niethans.

„Nu, Du weißt ja, wie die Weibsbilder sind; besinne Dich ein bißchen.“

Der Niethans machte gerne ein Privatgeschäfchen und war dafür belannt, daß, wenn er sich einmal einer Sache annahm, sei es einer Schuldenbereinigung oder irgend etwas Anderem, er das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte. Der Schreiner schaute ihm daher sehr gespannt zu, als er das Glas in Mundhöhe führte, und den Ellenbogen auf den Tisch gestützt, den Wein nachdenklich einschlürfte.

„Ich wüßte wohl etwas, aber ich fürchte, es dient Dir nicht ganz,“ meinte Niethans, nach einer Weile.

„Lise, eine Halbe auf meine Rechnung,“ befahl Fröhlich der Wirthstochter, welche Miene machte, sich mit ihm zu unterhalten — und: „Du fürchtest, es „konfinit“ mir nicht?“ fragte er, als Lise wegtrippelte.

„Eine Witwe mit einem zehnjährigen Buben.“

„Nu, von dem wäre bald Hilfe auf den Gütern zu erwarten.“

„Und fünf kleinen Kindern.“

„Ja so, hem, nein, ich muß gestehen, so viel konfinit mir denn doch nicht.“

„Also wollen wir davon abstrahiren?“

„Ja versteht sich. Weißt Du keine Andere?“

„Dem.“

„Aha — so Lise, schön, merci; Du bist ein braves Kind und wirfst ohne Zweifel einst einen Mann kriegen, aber jetzt laß uns allein. Zum Wohlsein, Hans!“

„Es fährt mir etwas durch den Kopf“, erwiderte der Niethans, indem er anschlug.

„Am so besser.“

„Jetzt hab' ich's — prächtig — könnte nicht passender sein.“

„Also?“

„Also der Hagbauer in Birlingen — Du hast ja auch schon von ihm gehört — der hatte ein halbes Duzend Töchter, die sind alle reizend weggegangen bis an die zweitjüngste, die wäre für Dich; — werthbare, ehreteste Leute — stehen ganz gut, schuldenfrei.“

„Möchte vielleicht nicht so übel sein,“ vermuthete der Schreiner.

„Weißt Du was, ich muß morgen doch nach Birlingen hinüber, wie war's, wenn ich bei den Leuten vorspräche und ein Wörtchen, oder zwei, über die Sache fallen ließe?“

„Dem, sehen sollte ich sie doch vorher.“

„Sie leuchtet Dir ein, verlaß Dich drauf — es sind rechte Leute. Und übrigens, wenn sie Dir dann nicht gefällt, so brauchst sie nicht zu nehmen; ich gehe keine Verbindlichkeiten für Dich ein.“

„Das versteht sich von selber“, warf der Schreiner mit etwas ernster Miene ein.

„Frage nur, ob sie nichts dagegen hätten, wenn Du einmal par hasard bei ihnen eintreten würdest.“

„Insofern kann es mir recht sein“, erwiderte Fröhlich.

Am Abend des folgenden Tages brachte der Niethans den Bericht heim: Die Sache sei eingeleitet, er habe den Fröhlich in der Ordnung rekommandirt und hinausgestrichen; des Hagbauers hatten nichts dagegen, wenn der Schreiner sich bei ihnen stelle, damit man sehe, was für eine Art Mensch er sei, und über die Sache sprechen könne.

Dies war dem Schreiner recht, doch wollte er nicht express nach Birlingen reisen — es sollte nicht Ansehen haben, als sei ihm besonders viel daran gelegen. Er wartete daher zu, bis er die Aussteuer für eine Müllerstochter, welche eine halbe Stunde jenseits Birlingen zu Hause war, fertig gearbeitet hatte, und benutzte dann die Gelegenheit, da der Müller mit dem Wagen kam und die Möbeln abholte, um mitzufahren und dann auf der Rückkehr

„zufällig“ bei des Hagbauers eintrete. (Fortsetzung folgt.)

Die Unterstützungen aus dem Gratialsfond für 1863 betreffend.

Nr. 12,703. Unter Hinweisung auf die hohe Ministerial-Verordnung vom 9. Oktober 1832 (Regierungsobl. 1832, Seite 483) werden sämtliche Gemeinderäthe aufgefordert, die etwaigen Gesuche um Unterstützung aus dem Gratialsfond spätestens bis 25. November hierher vorzulegen, und die Verzeichnisse genau nach dem Seite 56 des Verordnungsblattes vom Jahr 1842 ersichtlichen Formular aufzustellen. Spätere Vorlagen könnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Durlach, den 10. November 1864.
Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Die Konskription, insbesondere die Befreiung der Theologiestudirenden vom Militärdienste betreffend.

Nr. 12,724. Sämmtliche Bürgermeister werden auf die Bestimmung des Erlasses großh. Ministeriums des Innern vom 20. v. Mts., Nr. 12,419, im Central-Verordnungsobl. Nr. 23, Seite 113, zur Darnachachtung besonders aufmerksam gemacht, wornach sie sofort Anzeige hierher zu erstatten haben, so oft es zu ihrer Kenntniß kommt, daß ein als Theologe vom Militärdienste Befreiter in der Folge das Studium der Theologie verlassen hat.

Durlach, den 10. November 1864.
Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Der Abschluß der Feuerversicherungs-Bücher auf 31. Okt. 1864 betr.

Nr. 12,657. Die Gemeinderäthe der Landgemeinden werden veranlaßt, innerhalb acht Tagen die seit dem 1. November 1863 bis 31. Oktober 1864 einschließlic, bei den Gebäulichkeiten aller Art vorgekommenen Besitzänderungen, wie diese zu den Grundbüchern eingetragen wurden, anher anzugeben, wobei sich einer Tabelle in folgender Form zu bedienen ist:

Gründungs- Seite.	Früherer Eigentümer.	Jetziger Eigentümer.	Erwerbs- Titel.	Seite im Feuerversiche- rungsbuch.	Bemerkungen.
1.	2.	3.	4.	5.	6.

Die Kolonnen 2 und 3 sind mit Vor- und Nachnamen und Stand auszufüllen; in Kolonne 4 ist anzugeben, ob der Erwerb durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbschaft, Uebergabe oder Gemeinschaftstheilung stattgefunden und in Kolonne 6 ist ein etwaiger theilweiser Erwerb zu erläutern.

Durlach, den 7. November 1864.
Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Wegen Absterbens des städtischen Baumschulwärters Bernhard Altfelix ist dessen Stelle durch einen sachverständigen Mann in Balde wieder zu besetzen.

Zum Dienste gehört die Besorgung der städtischen Baumschule und der Obstbäume der Gemeinde- und Almendgüter, sowie die Ertheilung von Unterricht an der Volksschule im Dkultiren und Zweigen.

Dafür wurden seither bezahlt:
a. Gehalt . . . 33 fl. per Jahr;
b. Tagelöhne von 48 fr.,

so daß der ganze Bezug auf circa 270 fl. zu stehen kommt.

Zur Uebernahme fähige Personen haben sich binnen vierzehn Tagen beim Bürgermeisteramt zu melden.

Durlach, 7. November 1864.
Der Gemeinderath.
Wahrer.
Siegriß.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 6. d. Mts. wurden sechs junge der Stadt gehörige Obstbäume in der Pfingstvorstadt — zwischen der Untermühl und dem Hause des Jakob Bug — abgerissen.

Zwanzig fünf Gulden

zur Entdeckung dieses Frevlers ausgesetzt, welche Demjenigen zufallen, der zur Ermittlung des Thäters führende Anzeige macht.

Durlach, 7. November 1864.
Der Gemeinderath.
Wahrer.
Siegriß.

Fahrniß = Versteigerung.

[Durlach.] Schneider Friedrich Zipper's Wittve hier läßt

Donnerstag, den 17. November,
Vormittags 8 Uhr,

in ihrem Hause Schlachthausstraße No. 1 folgende Fahrniße in öffentlicher Steigerung verkaufen:



Mannsleider, Hemden, Socken, Sacktücher, Bettwerf, Weißzeug, Schneidereisen, Schneidertisch, eine Decatirmaschine, eine Bettlade, 1 Malter Waagsamen und Hausgeräthe verschiedener Art.

Durlach, 10. November 1864.
Das Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegriß.

Eigenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben der verstorbenen Maurer Jakob Stolz, Wittve von hier lassen

Montag, den 14. November,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause, mittelst öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen:

Neder.

1. 1 Viertel 2 1/2 Ruthen alten oder 93 Ruthen 86 Fuß neuen Maßes im Steinle, neben Karl Daler und Karl Stolz Wittve; Anschlag 100 fl.

2. 1 Viertel 3 1/4 Ruthen alten oder 1 Viertel 75 Ruthen 58 Fuß neuen Maßes im obern Wolf, neben Philipp Wackershauser und Friedrich Preis Wittve. Anschlag 100 fl.

3. 1 Morgen alten oder 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß neuen Maßes im Lerchenberg, neben Anstößer und Friederich Fries. Anschlag 300 fl.

4. Der sechste Theil an 2 Viertel alten oder 1 Viertel 76 Ruthen 68 Fuß neuen Maßes ausgebrochtem Steinbruchplatz sammt einigen Ruthen urbaren Landes im Lerchenberg, neben Philipp Wackershauser und Gustav Schweizer. Anschlag 40 fl.

5. 1 Viertel 3 Ruthen alten oder 94 Ruthen 97 Fuß neuen Maßes im obern Wolf, neben Christof Ritter und Georg Friedrich Kühnle. Anschlag 200 fl.

Durlach, 17. Oktober 1864.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.
Siegriß.

Leser-Gesellschaft.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß der nächste Ball

Donnerstag, den 17. d. Mts.,

Abends 7 Uhr, im Saale zur Karlsburg abgehalten wird.
Durlach, 11. November 1864.
Der Vorstand.

Süßer Most

empfeht Grimm zum Nestock.

Herbstüber-Gesuch.

Zwei noch brauchbare kleine Herbstüber werden zu kaufen gesucht, von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ein eleganter Pompierhelm (großes Kopßmaß), sowie ein Gürtel sind billig zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Keller zu vermieten.

Bäcker Bauer's Wittve in der Herrenstraße hat einen geräumigen Keller zu vermieten.

Landwirthschaftl. Bezirksverein Durlach.

Nächsten Montag, den 14. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, findet auf hiesigem Rathhause eine Zusammenkunft des Gauauschusses der zum Pfinzgau gehörigen landwirthschaftlichen Bezirksvereine Durlach (Vorort), Ettlingen, Pforzheim, Karlsruhe und Bruchsal statt.

Außer der Wahl eines Bevollmächtigten zum Centralauschuss und eines Stellvertreters desselben sollen dabei vorläufige Vereinbarungen über Abhaltung von Gaufesten im Allgemeinen getroffen werden.

Ferner soll die Frage wegen Hebung der Rindviehzucht im Pfinzgau eingehend besprochen werden, sowie jene, welche Erfahrungen man bezüglich der Einführung der Dresch-Maschinen in den verschiedenen Bezirken des Gauverbandes gemacht hat, wozu Alle, welche sich für diese Fragen interessieren, freundlich eingeladen werden.

Durlach, den 10. November 1864.

Die Direktion.

Rebel.

Allgemeine Verordnungs-Anstalt im Großh. Baden. Sparkasse.

Bei der Hauptkasse der Verordnungs-Anstalt können täglich jederzeit wieder auflösbare Einlagen in die mit der Anstalt verbundene Sparkasse gemacht werden. In einem Monate können 30 kr. bis 50 fl. eingelegt werden. Der Zins beginnt 30 Tage nach der Einlage und beträgt 3 1/2 Prozent; außerdem wird die statutenmäßige Dividende bezahlt.

Karlsruhe, den 26. September 1864.

Verwaltungsrath.

Gebr. Leder's balsamische Erdnussöl-Seife

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weichen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei Kaufmann E. Straub in Durlach.

à St. 11 kr.
4 Stück
in einem Paket
36 kr.

Unter Leitung der Staatsbehörde beginnen schon am 23. November a. c. die Ziehungen der neuesten großen Geldverlosung

im Gesamtbetrage von Einer Million 967,900 Gulden. Unter 14,800 Gewinne befinden sich Haupttreffer von Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117 mal 1,000, 111 mal 300 etc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen. Diese Prämien-Verlosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich überhandt wird, Einsicht nehmen kann.

Originalloos kostet fl. 6. oder Thlr. 3. 13. 3. 1. 22. 14. 26. Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrags baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkauf dieser Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

Dank- & Wechsel-Geschäft von L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schleunigste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Versendung aller Gewinnelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis. Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert.

Anzeige.

[Durlach.] Unterzeichnete beehet sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er hier selbst einen Tanzkursus eröffnen wird. Da er bisher schon in den größten Städten Deutschlands Unterricht erteilt hat, so hofft er auch dahier eine zahlreiche Theilnahme zu erwarten.

Der Tanzkursus beginnt am 14. d. Mts. Diejenigen Herren und Damen, welche sich daran betheiligen wollen, mögen ihre Adresse im Gasthaus zum „Lamm“ abgeben.

Meyer, Tanzlehrer.

Lehrlings-Gesuch.

Ein gesitteter Junge, welcher Lust hat die Schreinerprofession zu erlernen, kann gegen annehmbare Bedingungen sogleich in die Lehre treten bei

Franz Ketter, Schreiner, Baslerthor No. 4.

Mindschmalz,

per Pfund 32 kr., empfiehlt

L. Weiß.

Zu verkaufen.

Hundert Gebund Dinkel- und hundert Gebund Gerstenstroh hat zu verkaufen; wer, sagt die Expedition d. Bl.

Logis zu vermieten.

Wegen Wegzug von hier ist ein kleines Logis zu vermieten bei Karl Wachfelder.

Redaction, Druck und Verlag von N. Dupp.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 1. November 1864.

In Durlach:

(Gnitedankten.)

Vormittags: Herr Stadtsorger Arnold.

Nachmittags: Herr Stadtv. Lindenmeyer.

In Wolfartsweiler: Herr Dekan Vehtel.

Wochenkirche

am 18. November: Herr Stv. Lindenmeyer.

Fabrniß-Versteigerung.

Donnerstag, den 17. November,

Vormittags 9 Uhr,

werden im Hause der Christian Meier's Witwe in der Kronenstrasse folgende Fahrnisse öffentlich gegen baare Zahlung versteigert:

2 Pferde, 2 aufgerichtete Wagen, Pflug und Egge, Pferdegeschirr, Naß- und Landgeschirr, Feld- und Handgeschirr und sonst verschiedener Hausrath.

Durlach, 11. November 1864.

Im Auftrag:

Saury, Taxator.

Am 15. November l. J.

findet eine große Ziehung des

Baierischen Eisenbahn-Anlehens

statt. Die Hauptpreise desselben sind:

3 Gewinne à fl. 25,000, 6 à 20,000,

4 à 18,000, 8 à 16,000, 1 à 15,000,

8 à 14,000, 8 à 12,000, 23 à 10,000,

8 à 8,000, 8 à 7,000, 8 à 6,000,

15 à 5,000 u. s. w.

Der Unterzeichnete versendet Loose zu obiger Ziehung, als: 1 Loos zu fl. 1. —

6 Loose zu fl. 4. — 12 Loose zu fl. 8. —

gegen Einzahlung des Betrags, Postnahme oder Postzahlung.

Gällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt und die Ziehungslisten jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher recht baldigst und direkt zu wenden an

Heinrich Bach,

Staats-Effekten-Handlung

in Frankfurt a. M.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels des

Krüsi-Altherr, Brucharzt in Gais,

St. Appenzell, in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Dankagung.

Für die bewiesene Theilnahme bei dem Hinscheide unseres lieben Vaters u. Schwiegervaters

Christof Steinele, sowie für die Begleitung seiner irdischen Hülle zur Grabesruhe danken auf diesem Wege den Verwandten und Bekannten

Die trauernde Wittwe

samt Kinder.

Durlach, 19. Nov. 1864.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag, 13. Nov. Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Gestorbene.

Durlach.

10. Nov.: Karl Müller, lediger Steinbauer,

40 Jahre alt.

Friedrich Schmidt, Ketten schmied,

Ghemann, 84 Jahre alt.